



Igodovinsko društvo Maribor

Marburger Illustrierte

Bezugspreise: Abholen monatlich D. 10,- Zustellen 11,- Durch Post 10,- Durch Post vierteljährlich 30,- Ausland: monatlich 18,- Einzelnummer 5,- Sonntagsnummer 1,-

Gedanken über die Organisation unseres Heeres.

Das Thema, das ich mir zum Vorwurf genommen, ist unter den Verhältnissen, wie sie heute in unserem Staate bestehen, sehr heikel, und wenn ich mich trotzdem an dasselbe heranwage, so geschieht es nicht aus Eucht, zu nörgeln oder zu kritisieren, vielmehr, um durch einen zusammenhängenden Gedankenengang über die Grundlagen, auf welchen unser Heerwesen aufgebaut werden könnte, ein Bild zu geben, das vielleicht doch eine gewisse Richtung verdient, zumal es von einem Manne entworfen wird, der nach seiner innersten Ueberzeugung patriotisch fühlt und dazu auf eine lange und erfahrungsreiche militärische Laufbahn zurückblicken kann.

Die Anregung zu dem Thema boten verschiedene, mit dem Heere in Zusammenhang stehende und auch in der großen Öffentlichkeit bekannte Vorkommnisse, die den Schluß erlauben, daß der gegenwärtigen Organisation des Heeres vielleicht doch Mängel anhaften, die einerseits zu Klagen Anlaß geben, andererseits dessen Geist in ungünstiger Weise beeinflussen könnten. Wenn in einem Parlamente Armeeangelegenheiten von der Tagesordnung nicht verschwinden wollen, so ist dies ein sicherer Beweis, daß etwas nicht stimmt.

Das serbische Heer der Vorkriegszeit war mit Rücksicht auf die Aufgaben, die ihm zugewandt waren, ganz vorzüglich organisiert und ausgebildet. Mit den beschränkten personellen und materiellen Mitteln hat es eine Höchstleistung zustandegebracht, die die Anerkennung und Bewunderung der ganzen Welt hervorriefen. Das Geheimnis dieser Kraftleistung lag in der vollen Erfassung der realen Verhältnisse und in der Anpassung der Heeresorganisation an dieselben.

Zu schwach, um im Wege eines Angriffes das angestrebte Ziel zu erreichen, wurde das ganze Volk auf die Verteidigung seines Vaterlandes vorbereitet, wobei der zum Kultus erhobene kriegerische Geist das zu ersetzen hatte, was an Streitmitteln fehlte und wobei auch auf den Hieb nach der Parade nicht verzichtet wurde. Die Träger des Geistes im Heere waren dessen Offiziere. Das Heer war ein Volkshäer, dessen Ergänzung war der politischen Einteilung des Staates angepaßt und dessen Dislokation territorial.

Es stellt sich die Frage, ob und welche Gründe ein Abgehen von diesen bewährten Grundsätzen unter den gegenwärtigen Verhältnissen notwendig machen?

Das nationale Ideal, die Vereinigung aller südslawischen Volksstämme, ist in einem Maße erreicht, wie es vor einem Dezennium kaum erhofft wurde, ein Grund, unser Heer auf einen Angriffskrieg vorzubereiten, liegt demnach nicht vor. Viel größer scheint das Bedürfnis zu sein, das Erworbene auszubauen, zu konsolidieren.

Was kann also die Ursache sein, daß unsere leitenden Männer die bewährten Erfahrungen über den Hausen werfen und die Organisation unseres Heeres auf eine Grundlagedellen, die den serbischen Traditionen direkt zuwiderlaufen? Wir haben wohl auch jetzt eine Drau-, eine Save- und Donaudivision, wie die Serben seinerzeit eine Timok-, Morava- oder Drinadivision hatten, aber in diesen Divisionen dienen nichts weniger als Wehrmänner des Drau-, Save- oder Donaugebietes. Die Ergänzung und Dislokation des Heeres ist nicht territorial, sondern gemischt, und seine Stärke und Ausbildung übersteigt

Die Konferenz von Genua.

Telegramme der „Marburger Zeitung“.

Protest unserer Delegation an Tschitscherin.

Genua, 4. Mai. Die jugoslawische Delegation richtete an Tschitscherin einen Brief, worin sie gegen die Note an de Facta protestiert, die auf die Vorwürfe wegen des Blutvergießens antwortet und verschiedene Staaten, darunter Jugoslawien, der Gewalt Herrschaft zeigt. Die Protestnote beruft sich auf die Beschlüsse von Cannes, die eine Erörterung der inneren Verhältnisse eines Staates bei der Konferenz von Genua nicht zulassen, betont weiters die nationale Gemeinschaft der Serben, Kroaten, Mazedonier und Montenegroer, dementiert ausdrücklich der Behauptung Tschitscherins, daß Jugoslawien ein Abkommen mit Wrangel abgeschlossen habe, das gegen die Ukraine gerichtet wäre und erklärt schließlich feierlich, daß Jugoslawien Rußland gegenüber strengste Neutralität wahre.

Frankreich tritt dem Friedenspakt bei.

Genua, 5. Mai. Von französischer Seite wird hier bekanntgegeben: Der französische Ministerrat war einstimmig in dem Beschlusse, daß Frankreich dem Friedenspakte beizutreten habe, unter der Voraussetzung, daß auch Rußland ihm beitrete. Rußland soll sich verpflichten, seine Nachbarn während 10 Jahren nicht anzugreifen und während des gleichen Zeitraumes die Grenzen anzuerkennen, die im Vertrage von Versailles, den es nicht unterschrieben hat, festgesetzt worden sind. Auch soll in dem Pakte ausdrücklich vermerkt werden, daß es die Sanktionen nicht beeinträchtigt, falls Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkomme. Der Friedenspakt soll ferner die großen internationalen Uebereinkommen anerkennen, durch die jede Rückkehr der Habsburger und der Hohenzollern ausgeschlossen ist. Desgleichen soll der Friedenspakt die definitiven Abkommen nicht stören, die von einer Macht mit einer anderen abgeschlossen wurden, und den Staaten, die ihm beigetreten, keine anderen Verpflichtungen zur Abrüstung auferlegen, als jene, die im Artikel 8 des Völkervertrages enthalten sind.

Der Beitritt unter der Gewährleistung der Rechte Frankreichs.

Paris, 5. Mai. (Havas.) Der Kabinettsrat hat beschlossen, sich dem Genueser Friedenspakte unter dem ausdrücklichen Vorbehalte anzuschließen, daß die Gewährleistung der Rechte Frankreichs, das an dem Vertrage von Versailles festhält, anerkannt wird.

Präsident Harding für die Anerkennung Rußlands.

London, 4. Mai. „Manchester Guardian“ meldet aus New York: Es verlautet, daß Präsident Harding im amerikanischen Kabinett die Anerkennung Rußlands gefordert habe. Staatssekretär Hughes habe sich jedoch dagegen ausgesprochen.

Die englische Arbeitererschaft für Rußland und Deutschland.

London, 5. Mai. (Wolff.) Der Generalrat des Gewerkschaftskongresses und der Vorschlagsausschuß der Arbeiterpartei, die sechs Millionen Arbeiter vertritt, hat an Lloyd George ein Telegramm gerichtet, worin nachdrücklich die politische Anerkennung der russischen Sowjetregierung durch die übrigen Regierungen gefordert wird, da dies zur Wiederherstellung des politischen und wirtschaftlichen Lebens Europas unentbehrlich sei. In

dem Telegramme heißt es weiter, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund eine bessere Friedensgewähr wäre als jeder neue, besondere Friedenspakt.

De Facta nach Rom abgereist.

Genua, 4. Mai. (Zunkspruch.) Ministerpräsident de Facta ist gestern abends zur Parlamentsöffnung nach Rom abgereist. Vor seiner Abreise nahm er an einem von der deutschen Delegation ihm zu Ehren gegebenen Mahle teil.

Eine neue Orientierung der tschechoslowakischen Republik.

Genua, 4. Mai. Die italienische Delegation hielt gestern eine Beratung über die Lage ab. — Botschafter Barrere hatte gestern nach Empfang der Meldungen aus Paris über den Ministerrat eine Besprechung mit Jaspard, in Gegenwart des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Benes. Es heißt, daß diese Besprechung sowohl mit den Vorbereitungen des Friedensgarantievertrages wie auch mit der Behandlung der russischen Frage zusammenhänge und daß in beiden Angelegenheiten die tschechoslowakische Delegation eine neue Orientierung genommen habe.

Die russische Antwortnote.

Genua, 4. Mai. Die Russen erklärten, ihre Antwort auf das Memorandum befände sich in Ausarbeitung, es sei jedoch unbestimmt, wann sie beendet sein werde.

Die jugoslawisch-italienischen Verhandlungen.

Ein Memorandum unserer Regierung an Italien.

Genua, 5. Mai. Die jugoslawisch-italienischen Verhandlungen bezüglich der Finanzfrage betreffend den Vertrag von Rapallo werden in den letzten Tagen wieder hoffnungslos beurteilt. Während die jugoslawische Delegation Instruktionen besitzt, die auf der strikten Erledigung des Vertrages von Rapallo beharren, fordern die Italiener dessen Modifizierung. Die jugoslawische Regierung wird ihren Standpunkt in einem Memorandum zusammenfassen, das sie dem Völkerverbund übermitteln wird.

Erster Beginn der Verhandlungen.

Genua, 4. Mai. Heute ist in Santa Margherita der jugoslawische Minister des Aeußeren Dr. Ninkic angekommen, der seit Ostern mit der Beograder Regierung über die italienischen Vorschläge zur Durchführung des Vertrages von Rapallo verhandelt hat. Die Verhandlungen zwischen Ninkic und Schanzer sollen unter Beiziehung verschiedener Experten der Adriafragen demnächst beginnen. Minister Dr. Ninkic wird zunächst der italienischen Regierung ein ausführliches Memorandum über seine Vorschläge unterbreiten. Finanzminister Dr. Kumandic, der in Abwesenheit des Ministers Ninkic als Haupt der jugoslawischen Delegation fungiert hatte, wird morgen nach Beograd zurückkehren, um der Beograder Regierung über die Vorgänge der letzten Zeit zu berichten.

Die Weisbegünstigung.

Genua, 4. Mai. Nach den Reden für die Weisbegünstigung wurde die zweite Sitzung der ökonomischen Subkommission mit einer Gegenrede des französischen Delegierten Seruhs eingeleitet. Er erklärte, das System der

die Bedürfnisse einer reinen Verteidigung abteilt.

Die Gründe für diese Maßnahme können keinesfalls militärische sein, sie müssen auf anderen Gebieten gesucht werden. Nebst der Verteidigung der Staatsgrenzen wurde als zweite und sehr wichtige Aufgabe der Ausbau und die Konsolidierung des Staates hervorgehoben und deshalb liegt der Schluß nahe, daß die Organisation des Heeres vielleicht auch in den Dienst dieser Aufgabe gestellt wird.

Es sei der Versuch unternommen, diese Rechnung auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Die praktischen Ergebnisse scheinen der Prüfung nicht standzuhalten. Die gemischte Ergänzung und die territoriale Dislokation geben gerade den Anlaß zu jenen Reibungen, die sehr viel zu der Unruhe und Unzufriedenheit beitragen, unter welcher gerade die Russenarbeit des Staates leidet.

Gegen diesen Standpunkt kann eingewendet werden, daß die Konsolidierung unseres Staates auch darunter leidet, daß sich unsere Volksstämme viel zu wenig kennen, daß dem Banater Schwaben und dem südböhmischen Slowenen deren Nachbarschaft viel nähersteht als der Crnogorce oder Mazedonier. Dann die Gefahr, die diese Nachbarschaft durch den ehemaligen staatlichen Verband ausübt! Eine territoriale Ergänzung oder Dislokation würde nichts anderes bedeuten als die Wiederherstellung der ehemaligen österreichisch-ungarischen Truppenverbände.

Die Berechtigung der Einwände soll nicht bestritten werden, aber es ist die Frage, ob die schädliche Wirkung der Verhältnisse nicht auf billigere und die eigentliche Absicht doch noch fördernde Art erreicht werden könnte.

Kann das Sichelnenlernen nicht auch durch jährlich in einer anderen Gegend zu unternehmende größere Übungen erreicht werden? Auch der Gedanke, für die Hauptstadt, die eine stärkere Garnison benötigt, einen aus allen Teilen des Reiches zusammengestellten Gardeverband zu schaffen, könnte in Erwägung gezogen werden. Der Dienst in einer Garde würde als Auszeichnung aufgefaßt werden, während die Verziehung an die albanische Grenze als Deportation empfunden wird.

Die Anziehungskraft, die das Gebilde der ehemaligen Habsburgerarmee ausüben könnte, wird aber überschätzt. Kann jemand glauben, daß unsere Litauer mehr Sympathien für die ungarischen Szeller als für die Sumodinae anbringen könnten, besonders wenn sie auf dem Kriegsschauplatz die Erfahrung machten, daß die Disposition bei ihnen viel größer war, statt mit den Russen mit den Ungarn zu raufen, mit welchen sie vorübergehend in einem höheren Verband standen?

Das t. u. l. Heer, da hilft alles nichts, war ein Nationalitätenheer, das nur durch den Eid, die Disziplin und die Vorschriften zusammengehalten wurde. Wer aber fängt sich heute noch durch einen Eid gebunden und wer glaubt, daß nach dem Umstürze und den sonstigen Erlebnissen noch eine Anziehung entstehen könnte, die an die Traditionen der t. u. l. Armee erinnern könnte? Wer sollte dem der Träger dieser Tradition sein? Nein, das ist ein Gespenst, mit welchem man nicht einmal politische Analphabeten mehr schrecken kann.

Diese Erfahrungen und Gründe zusammengekommen sind die Ursachen, daß ich mit der so oft gehörten Ansicht, die älteren Offiziere der ehemaligen Armee taugten infolge ihrer Erziehung und Vergangenheit nicht in die neuen Verhältnisse, nicht übereinstimmen

lann. Die militärische Erziehung ist überall dieselbe und die Schwierigkeit, sich den neuen Verhältnissen anzupassen, kann nicht höher eingeschätzt werden, als es die Notwendigkeit war, sich in ein oft ganz fremdes nationales Milieu hineinzufinden und sich durch die ewig wechselnden Einflüsse neuer Kommandanten durchzubissen. Nota bene vertritt ich diese Ansicht nicht vielleicht, weil ich selbst noch eine Verwendung in der Armee anstrebe, dazu bin ich wirklich schon zu alt, aber es gibt noch jüngere Kräfte, deren wertvolle Kenntnisse und Erfahrungen auf militärischem Gebiete brachliegen und die nur eines Vorteiles wegen nicht in den Dienst der Sache gestellt werden.

Die angestrebte Homogenität in dem durch Veranherung ehemaliger österreichisch-ungarischer Offiziere im weitesten Umfange ergänzten Offizierskorps könnte auch durch einzuführende Lehrkurse wesentlich gefördert werden. Das Abstoßen dieser Offiziere trägt dagegen zur Festigung des Vorurteiles bei, als ob auch die Institution der Armee dazu angetan wäre, um eine Vorherrschaft des serbischen Volkstammes über die anderen in die Wege zu leiten.

Unser Volk, ohne Rücksicht auf seine Stammeszugehörigkeit, zeichnet sich durch hervorragende kriegerische Eigenschaften aus und wenn auch unter den verschiedensten Umständen und nicht immer im Dienste der nationalen Idee zur Geltung gebracht, blüht doch jeder Volkstamm, der Ornogorec ebenso wie der Slowene und Sumadinac auf eine reiche kriegerische Vergangenheit zurück. Es scheint eine Verschwendung zu sein, auf dieses vorhandene Kapital gänzlich zu verzichten. Es wäre unter anderem der Mühe wert, aus dieser reichen Geschichte Momente herauszugreifen und zu einer Tradition zu verflechten, die dem Kultus der nationalen Einheitsidee auhbar gemacht werden könnte. Es wirkt verlegend auf jeden Ehrliebenden Menschen und auch auf jeden Offizier der ehemaligen 1. u. 2. Armee, wenn er bei jedem Anlaß zu hören bekommt, seine Verlässlichkeit, sein Patriotismus müßten nur mit Vorsicht aufgenommen werden.

Die Staatsgrundgesetze verbürgen zur Gewähr des Weg zur Einheit, es scheint nicht nötig, ja sogar schädlich, diese Einheit durch das Mißtrauen fördern zu wollen, das als herrschender Antrieb in der Organisation unserer Armee zum Ausdruck gelangt. Wer ist heute nicht Vaterlandsverteidiger, wenn es drauf und dran ankommt? Die Armee muß ein Volk von Brüdern sein, in ihren Reihen darf das Mißtrauen keinen Platz haben. Kehren wir zur Organisationsbasis des serbischen Heeres aus der Vorkriegszeit zurück, wir werden es nicht zu bereuen brauchen.

K. Lesic, Generalmajor d. R.

Der Prügelknabe von Mitteleuropa.

Von unserem Korrespondenten.

Wien, 27. April.

Am österreichischen Vormarsch verläßt jede mit Kindern besetzte Adelsfamilie über einen sorgenden Prügelknaben. Der bekam

Meistbegünstigung sei an sich strittig, weil es die einem Staate gemachten Zugeständnisse auf alle anderen ausdehne, ohne daß diese darauf Zugeständnisse machen müssen. Der Schweizer Delegierte Schulthess erklärte, die Schweiz sei für die Meistbegünstigung, könne sie aber gegenwärtig z. B. Deutschland gegenüber wegen der Verhältnisse nicht anwenden, ohne sich wirtschaftlich zu ruinieren. Er schlug deshalb eine vermittelnde Resolution vor, die gestattet, im Falle der wirtschaftlichen Notwendigkeit vorläufig die Meistbegünstigung nicht anzuwenden. Der jugoslawische Delegierte schloß sich namens der Kleinen Entente diesem Standpunkte an. Der englische Delegierte wünschte, daß die Beschlüsse durch eine Erklärung eingeleitet werden, daß die vertretenen Staaten die Meistbegünstigung als notwendige Grundlage des internationalen Verkehrs anerkennen. Dies sei der Hauptgedanke, der sich aus der Diskussion ergab. Es sei für Europa von größter Bedeutung, daß nach der Konferenz von Genua die Staaten nicht ihre eigenen Wege bezüglich der Meistbegünstigung einschlagen. Der französische Delegierte erklärte sich mit dem Schweizer Antrag einverstanden. Die englische Erklärung könne er nicht gutheißen. Lord Grem erklärte, sein Antrag würde gewiß die Majorität erhalten; er wolle es aber nicht auf eine Majorisierung ankommen lassen, sondern begnüge sich damit, daß in der Einleitung gesagt wird, die Mehrheit der Delegierten betrachte die Meistbegünstigung als unentbehrlich. Dieser Antrag wird angenommen. Der deutsche Staatssekretär Hirsch stellte den Antrag, daß Maßnahmen, die gegen Länder mit entwertetem Gelde gerichtet sind, aufzuheben seien, in diesen Ländern in den letzten sechs Monaten keine weitere Entwertung des Geldes eingetreten ist. Er wies auf die Rede des österreichischen Sektionschefs Schaller hin, in der nachgewiesen wird, daß Oesterreich trotz der Geldentwertung schon jetzt keine Veranlassung zur Aufrechterhaltung solcher Maßnahmen bietet. Auch in Deutschland sei für einzelne Waren die Geldparität schon überschritten. Der englische Delegierte erklärte sich bereit, einem solchen Antrage beizutreten, denn die englische Zollgesetzgebung sei nur gegen Exportprämien gerichtet, die aus dem Unterschiede zwischen der inneren und der äußeren Kaufkraft des Geldes entspringen. Der französische Delegierte erklärte, das System der Zollausschläge gegenüber Ländern mit entwertetem Gelde sei verfehlt, wie die Erfahrung in verschiedenen Ländern und bei verschiedenen Waren ergebe. Staatssekretär Hirsch erwiderte, daß solche Differenzen dennoch bestehen, und daß deshalb die deutsche Entscheidung notwendig sei. Die Differenzen untergraben die geschäftliche Moral. Der französische Delegierte erwiderte hierauf in scharfer Tone, daß er in Angelegenheiten der wirtschaftlichen Moral keine Belehrungen annehmen könne und daß das in Deutschland geübte System der Einfuhrverbote diese Moral auch nicht fanden. Er nahm mit Vergnügen zur Kenntnis, daß Deutschland diese Maßnahmen aufheben will.

Eine Note der Reparationskommission an Deutschland.

Paris, 4. Mai. Die Reparationskommission hat an die deutsche Regierung bezüglich des Vertrages von Rapallo eine Note gerichtet, worin sie an die deutsche Regierung die Bemerkungen knüpfend erklärt, daß die Regierung nicht auf die Rechte verzichten kann, die von dieser Regierung auf die Reparationskommission gemäß Artikel 260 des Vertrages von Versailles übertragen worden sind und übertragene werden müssen, und unter Bezugnahme auf Artikel 248 des Vertrages von Versailles eine vollständige Angabe aller Rechte des Reiches und der deutschen Länder zu erhalten, die den Gegenstand eines Verzichts bilden könnten, sowie daß jede Wünschlichkeit, aus denen die Zustimmung der Kommission nicht vorher eingeholt worden ist. Bei voller Anerkennung der Anstrengungen, die die deutsche Regierung zur Mitwirkung am wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands und zur Wiederherstellung normaler Handelsbeziehungen mit Rußland beabsichtigt, behält sich die Kommission das Recht vor, von Zeit zu Zeit die Wirkungen zu überprüfen, die sich aus der Durchführung des Vertrages von Rapallo ergeben und alle Maßnahmen zu treffen, welche die Verhältnisse wünschenswert erscheinen lassen sollten, um ihre Vorrechte und Interessen zu schützen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Kommission im gegenwärtigen Zeitpunkte sich auf die Behandlung der Fragen praktischer Art beschränkt hat, die unmittelbar zu ihrer Zuständigkeit gehören. Ueber diese Zuständigkeit würde es offenbar hinausgehen, sich mit besonderen Fragen zu beschäftigen, welche die außerhalb der Kompetenz der Kommission liegenden Bestimmungen des Vertrages von Versailles betreffen, sowie die allgemeinen Fragen, die aus dem Wortlaut des Vertrages von Rapallo oder aus den Umständen sich ergeben und unter denen der Vertrag abgeschlossen worden ist.

Die Konferenz neuerdings gefährdet.

London, 4. Mai. (Wolff.) Die Meldung, daß Frankreich beschlossen habe, bezüglich der Forderungen gegenüber Rußland sich in Genua auf Seite Belgiens zu stellen, findet hier große Beachtung. „Ball Mall Gazette“ schreibt: Wenn Poincaré das gesamte Werk der Genueser Konferenz zu zerstören wünsche, so sei dies eine gute Gelegenheit, um den Dold zu zücken. Die Welt wird aber weiterstreiten, auch wenn Frankreich die Konvention verleihe. „Star“ sagt, der Bruch zwischen den Alliierten erweitere sich. Die Genueser Konferenz stehe einer neuen Gefahr des Abbruches gegenüber.

Lloyd George als Vermittler zwischen Frankreich und Deutschland?

Berlin, 4. Mai. Wie der Genueser Berichterstatter des „Lokalanzeiger“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, habe Lloyd George in der gestrigen Unterredung mit dem Reichskanzler ihn dringend bewogen, die Abreise nach Berlin aufzuschieben, und ihm zugestimmt, daß nach der Rückkehr Barthou eine Zusammenkunft zwischen Barthou, Lloyd George, Dr. Wirth und Rathenau stattfinden soll.

die Schläge, welche die Sprößlinge des Hauses durch irgend welche Verfehlung selbst verdient hätten und an ihm wurden oft pädagogische Experimente, wie behauptet wurde, zu Nutz und Frommen der andern, erfolgreich vorgenommen. Die vielfach nachgezählte Legende hat sogar wissen wollen, der spätere Ministerpräsident Graf Tasso habe seine Vertrauensstellung bei Kaiser Franz Josef dem Umstande verdankt, daß er seinerzeit dem jugendlichen Erzherzog in jener Eigenschaft zugeeilt gewesen sei. In der mitteleuropäischen Völkervereinigung spielt gegenwärtig bekanntlich die Republik Oesterreich die wenig beneidenswerte Rolle des Prügelknaben. Sie muß die reichlich bemessenen Nasenstücker, Ohrpeigen und Kopfbreiter einstecken, die ganz anderen zugebacht sind. Augenblicklich läßt Ungarn seinen Ärger über die Reparationsforderungen der Entente an uns aus. Weil von Ungarn auf Grund des Vertrages von Trianon bedeutende Mengen Schlachtvieh gezeuht werden, verschwindet das Fleisch vom Tisch des Wiener. Die Verringerung des ungarischen Angebotes hat nämlich die Preise in der Wiener Großmarkthalle zu schwindelnder Höhe emporgetrieben und angesichts des Umstandes, daß sich auch alle anderen Lebensmittel sehr beträchtlich verteuert haben, halten wir genau dort, wo wir uns im ersten Jahre nach dem Waffenstillstand befunden haben. Die Kosten der Lebenshaltung steigen in weit höherem Ausmaß an, als es die offiziellen Indizes wahr wissen wollen, die von einer elfprozentigen Erhöhung gegenüber dem Vormonate März sprechen. Es bleibe dahingestellt, ob Oesterreich von seinem Nachbarstaat wirklich aus dem Grunde ausgehungert wird, weil man der Ansicht ist, daß die österreichische Not die Entente politiker milder stimmen wird. Jedenfalls beharrt Graf Bethlen auf dem Standpunkt, daß Ungarn nach Oesterreich kein Vieh ausführen könne, wenn anders es der Kleinen Entente die Reparationsverpflichtungen erfüllen müsse, und er hat Herrn Schober gegenüber ungemein rücksichtslos erklärt, daß an eine Rückgängigmachung des Exportverbotes nicht zu denken sei, solange nicht die Forderung an Ungarn gestundet würde. — Zwar nicht auf dem Rücken, wohl aber sozusagen auf dem Magen des österreichischen Konsumenten wird beratt der Kampf Ungarns mit den alliierten und assoziierten Mächten ausgetragen. Die übernommene Pflicht Ungarns, die Ueberschüsse seiner Lebensmittelproduktion Oesterreich zur Verfügung zu stellen, ist bis auf weiteres spurlos in einem Abgrund verschwunden. Immerhin hat auch die Ansicht etwas für sich, daß die in Budapest stehende Absperrungspolitik einfach ein geschicktes Wahlmanöver der Regierung Bethlen bedeutet, die vor allem die Fleischpreise innerhalb der ungarischen Grenze möglichst niedrig zu halten bestrebt ist, um dadurch auf die städtische Wählerschaft einen Einfluß in ihrem Sinne auszuüben.

Jedenfalls zeigt sich in diesen Tagen, in denen vom Krankenlager der Konferenz in Genua die widersprechendsten, meist aber ziemlich trostlosen Nachrichten kommen, mit ziemlicher Deutlichkeit auch ihre Vorgängerin, jene von Porto, die zu Unrecht als ein lebensfähiges, ein vielversprechendes und kraftstrotzendes Kind ausgeschrien wurde. Der in Porto rose zwischen der Nachfolge und Ausfuhrverbote ausschließt, ist wirklich das Papier nicht wert gewesen, auf das er niedergeschrieben wurde. Jugoslawien und Rumä-

Das Haus des Sonderlings.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W. 30. Nachdruck u. Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen verboten.

Wohin aber waren die Insassen gekommen? Der Untersuchungsrichter sandte sofort ein Duzend gewiegter Detektiven an die Fundstelle, die von dort aus die Spur der Verschwindenen ausfindig machen sollten.

Sie konnten nur entweder von Linz aus weitergefahren sein oder sich noch dort in der Umgebung verborgen halten.

Die Linzer Behörden arbeiteten nach Kräften mit. Kein Hotel, kein Privathaus, kein Bauernhof blieb unbeachtet. Stationsleiter und Kondokteure wurden vernommen, die Dampfschiffskapitän befragt, Streifungen durch alle Seitentäler gemacht — doch alles vergebens.

Von den vier Personen, die man suchte, war keine Spur zu entdecken.

Dr. Wasmut konnte es nicht begreifen.

Bier Personen! Besonders doch nicht spurlos verschwinden! Besonders dann, wenn eine davon für geisteskrank ausgegeben wurde!

Oder sollten sie dies Märchen aufgegeben haben, sobald sie Wien hinter sich hatten? Schließlich war es ja nicht mehr notwendig gewesen, da Chambers Ermordung doch nicht bekannt war zu jener Zeit und kein Mensch eine Ahnung haben konnte, daß der Mörder

geflohen war, indem er sich für sein Opfer ausgab.

Geld hatten sie ja genug. Dr. Herrlinger gab seinerzeit an, daß er etwa acht Tage vor Torwestens Verschwinden seinem Klienten Zinsen in der Höhe von 15.000 K gezahlt habe. Diese hatte Torwesten sicher mitgenommen. Sie waren nicht, wie man zuerst glaubte, annehmen zu müssen, aus der Kasse gestohlen worden.

Dazu kamen die 20.000 nach Linz angewiesenen Kronen. Geld genug, um nach Belieben weit zu fliehen. . .

Inzwischen war das mit großartiger Resonanz ins Werk gesetzte erste Auftreten der Belle Abisane zum Ereignis geworden. Ganz wie der Direktor des Kaisergartens gehofft hatte, waren die Leute in Scharen gekommen, die Klassen fast gestürmt worden. Ein wunderbar warmer Sommerabend unterstützte noch den Erfolg. In der Stadt herrschte drückende Schwüle, alles sehnte sich nach Erfrischung, drängte ins Freie.

Auch Dr. Wasmut war mit seinem Freund in den Prater gefahren, um sich in der frischen Kühle eines Gartens von den Mühen des Tages zu erholen.

Als echter Wiener liebte er diese sommerlichen Praterabende im Gewimmel frohgewegter Menschen, wo in einem Meer von Licht Walzerlänge die Luft durchwehten.

Wandernd schlenderten die Menschen durch

den Wurstelprater, sich heimlich amüsierend über die marktstreiterischen Ausrücker der Kinotheater, Ringelspiele, Grottenbahnen und Wunderbuden.

Wie die Lichter funkelten in allen Farben, wie einträchtig die Geigen des Damenquartetts und verschiedener Musikkapellen mit den Riesen-Orchestrions der Karussells, den Dragen der Grottenbahnen und den Schüssen an den Schießbuden zusammenklangen!

Hier ein Jamborpalast, da ein Frgarten. Pantomimentheater, Hundezirkus, Luftschiffkarussell, amerikanische Schaukeln. . .

„Das ist Wiener Leben! Echtes Wiener Leben!“ sagte Dr. Wasmut lächelnd. „Wie mich das immer anheimelt, so oft ich es auch schon gesehen habe!“

„Dah — Wasmut ist es, weiter nicht“, meinte sein Freund Karsten wegwerfend. „Unterhaltungen für den Wob, aber doch nicht für unsereiten! Wenn man einmal alles durchstreift, hat man gerade genug davon.“

„Du siehst es mir mit zu nachternen Augen an, darum kritischerst du es! Auf mich wirkt es wie ein Stück Volkspoesie. — Aber wie ist's — trinken wir nun unser Bier beim „Waldfisch“ oder im „Eisvogel“?“

„Wenn du nichts dagegen hast, möchte ich den Kaisergarten vorschlagen. Dort tritt heute die Belle Abisane auf — das ist doch jetzt eine Sensation! Ich habe noch nie eine Traummänzerin gesehen und kann mir eigentlich nichts recht's darunter vorstellen.“

„Ich auch nicht. Aber ich bin ganz einverstanden ein ganz spezielles Interesse.“

„Ma — von amtswegen! Ich verstehe!“

Sie wanderten dem Eingang zum englischen Garten zu und lüsten sich katten.

Hier war es stiller, vornehmer. Da war der raffinierte Luxus, der die oberen Zehntausend anlockt.

Beide Herren trafen alle Augenblicke Bekannte und befanden sich bald in einer Gesellschaft, die sie nicht mehr losließ, sondern mit sich zog von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit.

La belle Abisane, die Sensation, war erst um elf Uhr zu erwarten. Man soupierte inzwischen in der Czarda und begab sich dann ins Olympion, wo Karsten bereits für gute Plätze gesorgt hatte.

Die Damen waren sehr gespannt. Die Herren wipkelten. . .

„Viel Lärm um nichts“, sagte einer, der bereits viel herumgekommen war und gerne damit prahlte. „Das Ganze wird auf eine starke Detoketage und ein Stitterkleid hinauslaufen! . . .“

Aber dann verstummte alles ganz plötzlich. Der Vorhang ging auseinander, und man blickte in das Innere eines von magisch bläulichem Licht durchströmten Tempels.

Fortsetzung folgt!

nien haben wenigstens den Mut der Aufrichtigkeit gehabt, gegen seine Ratifizierung in aller Öffentlichkeit zu protestieren. Deutsch-österreich aber und Ungarn flossen von Bereitwilligkeit über, der Abperrungspolitik, dem Kauf der Bodabemessung, dem ganzen System der Verdorfung von Mitteleuropa ein radikales Ende zu bereiten. Es ist aber beim bloßen Lippendienst geblieben. Die Ausfichten, daß die Einfuhrverbote bis längstens 1. Juli d. J. und die Ausfuhrhindernisse an einem später festzustellenden Zeitpunkte verschwinden würden, hat sich trügerisch erwiesen. Jene haben sich gründlich geirrt, die in dem frommen Irwahn lebten, in Oesterreich und in Ungarn dergleichen werde sich schließlich und endlich die Erkenntnis durchsetzen, daß die einzige gemeinsame Angelegenheit, die auch den Kaiserschnitt zwischen dem stamesischen Zwillingpaar überlebt habe, das beiderseits der Leitha gleichermaßen empfindene Unglück der Nachkriegszeit sei. Der Gütertausch bleibt unterbunden, die Sehnsucht nach weiten Verkehrsgebieten ungestillt und wie eine Parodie auf die Genueser Bestrebungen, Rußland dem Weltverkehr wieder zu öffnen, nimmt sich die Beharrlichkeit aus, mit der die auf dem Gebiete der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie entstandenen Sukzessionsstaaten, in ihrer beklagenswerten wirtschaftlichen, finanziellen und verkehrspolitischen Isolierung verharren.

Im Prager tschechischen Industriellenverband hat man dieser Tage ungemein lehrreiche Untersuchungen über das Fortschreiten der Krise angestellt und der Binsenwahrheit die Ehre gegeben, daß ohne grundlegende Wandlungen der handelspolitischen Beziehungen aller europäischen Staaten, ohne Umstellung des Steuerrubers nach der Richtung des freien Verkehrs, eine Besserung unmöglich sei. In Genua hat der Vertreter Oesterreichs mit schöner Offenherzigkeit von einem Zollkrieg gesprochen, in dem sich in Wahrheit die Staaten Mitteleuropas befinden, und die Wiener Handelskammer veröffentlicht eine Denkschrift, in der die Abschaffung der Einfuhr- und Ausfuhrverbote geradezu stürmisch verlangt wird. Man ist sich heute bereits im Klaren, wie wenig die Kreditwirkungen in die Erscheinung treten können, wenn anders die Möglichkeit nicht geschaffen wird, eine erhöhte Arbeitsfähigkeit, eine bessere Entwicklung auf Grund der Erleichterung unseres Außenhandels zu erzielen. Wenn auch die Scheinblüte der österreichischen Industrie, die wir in den letzten Jahren unserer zusammenbrechenden Valuta verdanken, bereits in diesem Nachwinter unseres Mißvergnügens gründlich verdorrt und verwelkt ist, so besitzt die Krone noch immer eine innere Kaufkraft, welche die äußere beinahe um das Doppelte übertrifft. Das bedeutet einen Ansporn für die Produktion, den unsere Nachbarn dadurch einzudämmen bestrebt sind, daß sie auf Mittel finnen, die Gütererzeugung zu erschweren und die Konkurrenzfähigkeit zu verhindern. Mit anderen Worten: Die Erkenntnis von der Notwendigkeit des freien Verkehrs ist gerade gut genug, höchstnennenden Bankrott einen Stoff abzugeben. Wenn aber das Champagnerglas geleert ist, meldet sich der nationale Egoismus zum Wort: einen Tag länger wie der andere werde ich es doch aushalten.

Daß der österreichische Prügelknabe bei solchem Betteln in den gemeinsamen Abgrund unbedingt als Erster am Ziel anlangen wird, unterliegt allerdings gewiß keinem Zweifel. Daran werden auch die Schwergewichte der Kreditie, mit denen ihn die großmächtigen Handlanger belasten, so gut wie gar nichts ändern.

Unsere amerikanische Anleihe.

Minister Dr. Kumanudi in Beograd.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Beograd, 5. Mai. Gestern abends ist hier mit dem Simplonexpres Finanzminister Doktor Kumanudi eingetroffen. Wie bereits gemeldet, wurde er von unserer Regierung dringend aus Genua zur Unterzeichnung der Anleihe der amerikanischen Gruppe Morgan berufen.

Luftverkehr Konstantinopel—Beograd—Budapest—Wien—Paris.

Ein Flughafen in Beograd.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Beograd, 5. Mai. Aus Novisib lehrte der französische Militärattaché Degoh nach Beograd zurück, welcher sich bereits schon seit längerer Zeit in unserem Staate aufhält, um über die Vorbereitungen für den Luftverkehr zwischen Paris und Konstantinopel über Beograd zu führen. In Novisib unterhandelte er in der letzten Zeit mit dem Kommandanten unserer Aviastk, die an diesem Verkehr gewissen Anteil haben wird. Ebenso wurden Verhandlungen über die Errichtung eines Flugplatzes geführt. Diese Idee wurde jedoch aufgegeben, und es wurde beschlossen, den Flugplatz in Beograd zu errichten. Die Ver-

handlungen befinden sich nunmehr schon im Schlusstadium. Höchstwahrscheinlich wird der Luftverkehr über Beograd auf der Luftlinie Konstantinopel—Beograd—Budapest—Wien—Paris in eineinhalb oder höchstens zwei Monaten beginnen. Der Preis für eine Luftfahrt von Beograd nach Paris wird nach der bisherigen Kalkulation gegen 600 Franken betragen. Die Fahrkarten wird das Büro „Rot“ herausgeben.

Übernahme unserer reparierten Lokomotiven aus Ungarn.

Beograd, 5. Mai. Eine besondere Kommission des Verkehrsministeriums erhielt dieser Tage die erste Partie Lokomotiven, welche zum Zwecke der Reparatur in Ungarn waren. Innerhalb einiger Tage wird die Kommission auch die zweite Partie übernehmen können.

Die Grenze zwischen Ungarn und Jugoslawien endgültig festgelegt.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Beograd, 5. Mai. Die internationale Kommission zur Festlegung der Grenzen zwischen Ungarn und Jugoslawien hat ihre Arbeiten im Sinne des Vertrages von Trianon beendet. Unserem Staate fallen die Grenzorte bei Orsoj und einige Dörfer des Bezirkes von Subotica zu.

Autounfall Lloyd Georges.

Die Gattin des Premiers verliert.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Genua, 4. Mai. Auf der Straße von Nervi hatte gestern das Automobil des Sohnes des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu einen Zusammenstoß mit dem Automobil der englischen Delegation, worin sich Lloyd George mit Frau und Tochter befand. Der Zusammenstoß verlief insoweit glücklich, als nur die Frau Lloyd Georges eine leichte Verletzung erlitt.

Friedrich Habsburg in Budapest.

Der ehemalige Erzherzog Otto — Haupt des Hauses Habsburg.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Budapest, 4. Mai. Wie das „8-Uhr-Blatt“ erfährt, ist Erzherzog Friedrich, der seit dem Ausbruch der Oktoberrevolution fern von Ungarn gewohnt hatte, heute in Begleitung seines Sohnes, des Erzherzogs Albrecht, der sich zuletzt in Spanien aufgehalten hatte, in Budapest eingetroffen. Von einer der erzherzoglichen Familie nahestehenden Seite erfährt das Blatt, daß Erzherzog Friedrich, der nach dem Tode des Kaisers Karl einem Familienrate präsiidierte, nunmehr, nachdem beschlossen worden sei, Erzherzog Otto als Haupt des Hauses Habsburg zu erklären, ständig in Budapest wohnen werde.

Die Schweden für das Hungernde Rußland.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Moskau, 4. Mai. Das schwedische Parlament hat eine Million Kronen für die Hungernden Rußlands angewiesen.

Lenin genesen.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Moskau, 5. Mai. Der Gesundheitszustand Lenins ist so günstig, daß er bereits an den laufenden Geschäften teilnehmen kann.

Eine neue Erfindung in der Funktelegraphie.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

London, 5. Mai. Einem Ingenieur einer englischen Marconistation soll es gelungen sein, ein Verfahren zu erfinden, um Funkgespräche von unberufenen Hörern abzuhalten. Diesbezügliche Versuche zwischen London und Birmingham haben völlig befriedigende Erfolge gezeigt und erwiesen, daß die Zeichen nur von der Bestimmungstation aufgenommen werden konnten.

Große Kämpfe in China.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Paris, 5. Mai. Aus China werden hartnäckige Kämpfe zwischen den Truppen der Generale Tschang-tsu-lin und Wu-pai-su gemeldet.

Kurze Nachrichten.

Berlin, 4. Mai. Die Nachmittagsausgabe des „Tag“ meldet aus Warschau: Soeben ist eine Verordnung publiziert worden, wonach die Entlassung der Jahrgänge 1899 und 1900

um mehrere Monate verschoben worden ist. Nach einer Meldung desselben Blattes aus Moskau hat die litauische Regierung die Mobilisierung der Jahrgänge 1896 und 1901 angeordnet.

Washington, 4. Mai. Der amerikanische Marinematr schlug betreffs Verwendung der unter die Washingtoner Abrüstungsbestimmungen fallenden Schlachtschiffe vor, die noch auf Stapel befindlichen zu verkaufen, die bereits schwimmenden, aber noch nicht fertiggestellten jedoch gelegentlich von Schiffsübungen zu verrenten.

Kino.

Moskau Kino. Die zweite Epoche „Die Verbrecher im Tresor“ in 5 Akten wird Freitag, Samstag, Sonntag und Montag vorgeführt werden.

1. Mariborski bioskop. Freitag, Samstag, Sonntag und Montag wird der erste Teil des Filmes „Die Maske des Todes“ vorgeführt werden.

Marburger und Tagesnachrichten.

Die Besichtigung des königlichen Schlosses. Aus Beograd, 5. d., wird uns gemeldet: Am 1. Mai ist die Besichtigung des königlichen Schlosses dem Publikum gestattet worden. Von den Besuchern wird eine Gebühr von 10 Dinar erhoben, die dem Denkmalsfonds für den „unbekannten Soldaten“ zugewiesen wird.

Evangelischer Sonntag den 7. Mai vormittags 10 Uhr findet in der evangelischen Christuskirche ein Gottesdienst statt. Anschließend Kindergottesdienst. — Jeden Donnerstag 5 Uhr nachmittags Bibeldiener in der Pfarrkanzlei.

Einberufung von Offiziersaspiranten. Ehemalige Einjährig-Freiwillige der Jahrgänge 1898 bis 1899 werden zu einer zweimonatigen Waffenübung einberufen, wonach dieselben zu Offizieren ernannt werden.

Übermäßige Erhöhung des Briefpostes. Die Direktion des Postamtes teilt mit, daß das Postporto für das Ausland erhöht wurde. Das Publikum wird aufmerksam gemacht, die Briefe richtig zu frankieren, da ungenügend frankierte Briefe zurückgewiesen, bzw. nicht weiterbefördert werden.

„Zensko Truštvo“ in Maribor. Der Frauenverein in Maribor veranstaltet am 1. und 4. Juni Sammelstage, an denen Spenden zur Errichtung des Kinderkrankenheimes in Maribor gesammelt werden. Die anderen Vereine und Korporationen werden gebeten, an diesen erwähnten Tagen keine Veranstaltungen zu treffen, damit diese edle Aktion keine Einbuße erleidet.

Das Volksfest des Stadtverschönerungsvereines in Maribor. Der Verschönerungsverein in Maribor ersucht uns mitzuteilen, daß das Volksfest nicht am 1. Juni, sondern am Sonntag den 11. Juni nachmittags im Volksgarten stattfinden wird. Die Vorbereitungen sind im vollen Zuge; es dürfte dies im heurigen Jahre das größte Fest sein, das im Freien abgehalten wird.

Die Antikuberkuloseliga in Maribor. Die AKL veranstaltet über Wunsch der Arbeiterschaft der Südbahn am 6. d. M. um halb 10 Uhr ihren zweiten öffentlichen Vortrag im Turnsaal der 3. städtischen Knaben Volksschule (Nuska cesta), und zwar in deutscher Sprache. Der Vortrag wird sehr interessant und belehrend sein, weshalb eine zahlreiche Beteiligung insbesondere seitens der Arbeiterschaft erwartet wird. Den Vortrag hält Herr Chirurk Dr. Karl Spavic, und zwar über das Thema: „Die Bekämpfung der Tuberkulose.“

Spenden für die Autoturbinespritze. Weitere Spenden sind eingegangen von Herrn Josef Roth, Weinhandlung 1000 K., von Herrn Johann Girstmayr 4000 K., von der Zadružna banka, podružn. Maribor 2000 K. und von den Herren Smelak i drug 800 K.

Großes Künstlerkonzert zugunsten der Feuerwehr in Maribor. Das am Samstag den 13. d. M. im Prunksaal Gbž von der Freiwilligen Feuerwehr veranstaltete Künstlerkonzert verspricht ein musikalisches Ereignis zu werden. Aus dem gewählten Programme, das erste Grazer Künstler vortragen werden, seien folgende Werke erwähnt: Beethovens großes Klavierkonzert Es-Dur, vorgelesen von Herrn Friz Paltauf, und Tschajkowskys Klavierkonzert in B-Moll (op. 23), vorgelesen von Herrn Prof. Hugo Kraemer. Die Begleitung beider Werke wird vom großen Orchester unserer Militärmusikkapelle unter der persönlichen Leitung des Kapellmeisters Herrn Ferdo Percog besorgt werden. Beginn des Konzertes um 20 Uhr. Da ein eventueller Reinertrag

dieses Konzertes dem Fonds zur Anschaffung der so notwendigen Autoturbinespritze zufließt und die Eintrittspreise sehr niedrig bemessen sind, kann auf einen recht guten Besuch dieser künstlerischen Veranstaltung gerechnet werden.

Ein Frühlingsfest der Feuerwehr in Kamnica. Die Freiwillige Feuerwehr in Kamnica (Gams) veranstaltet, wie berichtet, im Gastgarten Scherag ein Frühlingsfest mit Tanzunterhaltung. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 14. d. M. statt. Es werden Weingelke, in denen die besten Gamsweine, wie Goldtröpfler, zum Ausschank gelangen, sowie ein Zugafan und andere Tuden aufgestellt werden. Die genannte Feuerwehr bietet alle Gönner und Kreise, durch ihren Besuch und durch Spenden zum Gelingen des Festes beizutragen, da ein etwaiger Reingewinn zur Anschaffung notwendiger Vöschgerätschaften verwendet werden soll.

Wohltätigkeitsvorstellungen für die Schulkinder zugunsten des hungernden Rußland. Im 1. Mariborski bioskop (Alexandrova cesta) finden noch am Samstag und Montag um 4 Uhr nachmittags Wohltätigkeitsvorstellungen für die Schulkinder zugunsten der Hilfsaktion für die Hungernden Rußlands statt. Der Film ist dem naturwissenschaftlichen Leben entnommen und sehr belehrend. Zum Schluß wird das Lustspiel „Der Kapitän und die Schildkröte“ vorgeführt werden. Der Hilfsauschuß für das hungernde Rußland bittet die Eltern und Schüler, diese Vorstellungen so zahlreich als möglich zu besuchen. Am Montag abends findet eine Wohltätigkeitsvorstellung für Erwachsene statt.

Militärkonzert in Maribor. Auf Ersuchen des Hilfsauschusses für die Hungernden Rußlands hat das Militärkommando gestattet, daß die Militärmusikkapelle am Samstag um halb 6 Uhr abends am Trg Svobode und am Sonntag vormittags im Stadtpark zugunsten der Hungernden konzertieren wird.

„Nuski dan.“ Am Samstag und auch am Sonntag vormittags wird in den Straßen und auch auf den öffentlichen Plätzen Maribors eine Sammlung für das hungernde Rußland stattfinden. Es ist bekannt, daß vom schrecklichen Hungergepenste auch Tausende von deutschen Kolonisten Rußlands betroffen wurden. Möge bei dieser Gelegenheit jeder Mann mit einer kleinen Spende zur Erleichterung des Schicksales der von diesem furchtbaren Unglück Betroffenen beitragen.

Der Telegraphen- und Telephondienst in Celje. Aus Celje, 5. d., wird uns gemeldet: In Celje wurde der Telegraphen- und Telephondienst in der Nacht abgeschafft und der „C“-Dienst, d. i. im Sommer, der ununterbrochene Dienst von 7 bis 21 Uhr, im Winter, vom 1. Oktober bis 31. März, von 8 bis 21 Uhr eingeführt.

Zurückziehung aller Grenzwach. Aus Beograd, 5. d., wird uns telegraphiert: Das Finanzministerium hat eine Verordnung erlassen, daß alle Grenzwach, die bisher den Finanzwach zur Hilfe standen, aus Ersparungsrücksichten zurückgezogen werden und die ganze Arbeit an der Grenze die Finanzwache übernimmt.

Vor Verübung des Selbstmordes gestorben. Ein seltener Fall hat sich dieser Tage in Beliki Bečerek zugetragen. Im Hofe eines dem Kaufmann Popovic gehörigen Hauses wurde der Leichnam eines jungen Mädchens aufgefunden. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß sich das Mädchen an einem Kletterbaum im Hofe erhängen wollte. Als das Mädchen auf einen ca. zwei Meter vom Erdboden entfernten Ast kletterte, um dort den Strick zu befestigen, brach der Ast; das Mädchen stürzte zu Boden und blieb tot liegen. Bei dem Sturze brach sich die Unglückliche die Wirbelsäule und wurde auf diese Art viel schneller und schmerzloser ins Jenseits befördert.

Ausgabe von enteigneten Feldern. Aus Beograd, 5. d., wird uns telegraphiert: Das Ministerium für Agrarreform ordnete an, daß in der Vojvodina alle Felder, die bei der Durchführung der Agrarreform verteilt wurden und bis heute noch nicht bebaut sind, unverzüglich an ihre ursprünglichen Eigentümer zurückzugeben sind.

Unfälle bei der Arbeit. Der bei der Bauunternehmung U. Nassimbeni beschäftigte Tischler Alois Kofol kam Donnerstag vormittags bei der Arbeit mit der linken Hand in die Zirkularsäge, wobei ihm der Daumen vollständig abgetrennt wurde. Kofol wurde von der Rettungsabteilung erste Hilfe zuteil. — Am gleichen Tage geriet der 28 Jahre alte Schlosser Leopold Einkovik während der Arbeit unvorsichtigerweise mit der linken Hand in die Schleismaschine, so daß ihm der Zeigefinger abgetrennt wurde. Auch ihm leistete die Rettungsabteilung erste Hilfe.

Ein unredlicher Geldbriefträger, Aus Romina a. d. Südbahn, 5. d., wird uns Gemeldet: Beim hiesigen Postamt war als Geldbriefträger der Görzer Flüchtling Ivan Dbit angestellt. Der Mann sprach dem Alkohol gerne zu und kraderte mit seinem Schalte nicht ansehnlich. Er radierte alle fälschliche Ziffern der Geldanweisungen und schädigte auf diese Art die Parteien um große Summen. Bei manchen Parteien sah er sich wohl die Anweisung, welche er aber gar nicht dem Geld aus mit der Motivierung, daß das Postamt momentan kein Geld besitze und die Beträge gelegentlich zugestellt werden würden. Dies ist jedoch nicht geschehen. Erst jetzt entdeckte man seine Verbrechen. Dbit wurde verhaftet und dem Gerichte in Celje eingeliefert. Die ganze Schadenssumme wird erst die Untersuchung ergeben.

Unsere Handelsbeziehungen mit Oesterreich. Um die Handelsbeziehungen zwischen unserem Staat und der Republik Oesterreich zu heben, hat die Handels-, Gewerbe- und Industriekammer in Graz eine Aktion unternommen, um im Wege einer unentgeltlichen Vermittlung die Güter österreicherischer und jugoslawischer Firmen in Geschäftsverbindung zu bringen. Die Interessenten, welche von dieser Vermittlung Gebrauch machen wollen, können zu diesem Zweck die Antragsbogen im Amt der Handels- und Gewerbekammer in Beograd erhalten.

Sport.

S. K. Concordija (Zagreb) spielt Sonntag den 7. Mai mit **CSK. Maribor** ein Wettspiel. Concordija, in der besten Erinnerung

vom vorigen Jahre, stellt die Meisterklasse Jugoslawiens dar und bedeutet ihr diesjähriges Auftreten wieder eine Sportsensation, bei der wieder einmal ein wirkliches Fußballspiel zu sehen sein wird.

Börsenbericht.

Zagreb. Devisen: Berlin 24 bis 24.50, Budapest 50 bis 52, Mailand 353 bis 370, London 295 bis 302, New York 67 bis 68, Paris 600 bis 612, Prag 130 bis 136.50, Schweiz 1300 bis 1350, Wien 0.80 bis 0.84, Budapest 8.90 bis 9, Warschau 1.95 bis 2.05. — **Valute:** Dollar 66.50 bis 67.50, tschechische Krone 128 bis 131, Pfund 293 bis 300, Lei 51, Lire 350 bis 356.

Wien. Devisen: Zagreb 29.12 bis 29.15, Beograd 116.28 bis 116.52, Berlin 28.20 bis

28.30, Budapest 10.57 bis 10.63, London 353.75 bis 364.25, Mailand 435.70 bis 436.30, New York 81.94 bis 82.03, Paris 719.50 bis 750.50, Prag 149.50 bis 150.50, Sofia 59.95 bis 60.05, Warschau 2.03 bis 2.07, Zürich 1586.25 bis 1588.75. — **Valute:** Dollar 81.44 bis 81.56, Yen 58.92 bis 59.05, Pfund 263.75 bis 264.25, französische Franken 747.50 bis 748.50, Lire 435.70 bis 436.30, Dinar 115.88 bis 116.12, polnische Mark 2 bis 2.04, Schweizer Franken 1581.25 bis 1583.75, tschechische Krone 149.15 bis 149.35, ungarische Krone 10.02 bis 10.63.

Zürich. Berlin 1.79, New York 517, London 22.97, Paris 47.30, Mailand 47.53, Prag 10.05, Budapest 0.67, Zagreb 1.80, Warschau 0.13, Wien 0.06 1/2, österreichische gestempelte Krone 0.06 1/2.

Fra Cyrillo.

Eine Erzählung aus Abbazias alten Tagen.
Von Rudolf Schmidt (Wien).

In seiner ärmlichen, lahlen Zelle, die durch die Strahlen der Abendsonne mit goldigem Scheine durchflutet war, saß Fra Cyrillo über das Evangelienbuch gebeugt und las. Die so schlanken, weichen, fast durchsichtigen Finger lagen verchlungen und von den schwarzen Perlen des Rosenkranzes umwunden, auf dem mächtigen Kollanten, den einst ein nun längst verstorbenen Mönch mit Mühe und Fleiß kunstfertig geschrieben hatte. Das blonde Haupt, von dem die Kapuze herabgeglitten war, beugte sich tief über die braunen Schriftzeichen und die blassen Lippen bewegten sich leise.

„... denn ich weiß, daß in mir, das ist mein Fleisch, wohnt nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen, das Gute finde ich nicht.“

Es war ein Bild seiner Seele, das der Apostel da gemalt, seiner Seele, die sich beugen wollte dem Schicksal, das ihr bestimmt war, und sich nicht beugen konnte. „... ich sehe aber ein ander Geheiß in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Geheiß in meinem Gemüte, und nimmt mich gefangen in der Sünde Geheiß, welches ist in meinen Gliedern.“

„War es denn seine Schuld, daß er, der dem Zwang des Klosters widerstrebt, dessen Seele erfüllt war von dem heißen Drang nach Freiheit, nach Leben und Liebe, so schwer den Geheiß gehorchte, nur seufzend die Bande trug, mit denen die strengen Klosterregeln ihn umspannten?“

Tiefaufseufzend hob er das gebeugte Haupt und ließ den Blick durch das enge Gemach gleiten, als dessen Gegenstand die weiße Wand dieses Kreuzganges die weiße Wand dazwischen.

Cyrillo erhob sich, schritt zum Fenster und stieß es auf. Leicht lehnte er sein Haupt an das Gitter und blickte mit brennendem Auge hinaus in die Ferne.

In leuchtendem Rot schimmerten die Zinnen des Belebtegebirges, während die unteren Teile der Berge bereits im tiefvioletten Schatten lagen.

Christos Blick wendete sich gegen Süden und fiel zwischen dem istrianischen Festland und der Insel Cherso auf das offene Meer. Wie herrlich mußte es sein, auf kleiner Warke hinauszusehen, die Ruder fest umklammert,

die sehnende Brust der frischen Brise preisgegeben, die herbe Luft zwischen und mit ihr die goldene Freiheit!

Wie süß, da drüben an den Abhängen der Berge dem Spielen der Ziegen zuzusehen, in dem duftenden Thymian hingestreckt, oder auf einem Krummstab hingelehnt — ein beneidenswerteres Szepter als das des Heiligen Vaters in Rom.

Der Wind trug den berausenden Duft von Myriaden Blüten in seine Zelle, die nun, als die Sonne daraus entschwinden war, wieder in öder Kahlheit erstarrte.

Da unten und links vor seinen Blicken, durch Lorbeer- und Eichenhaine verborgen, lag das kleine Fischerdorf, in dem er geboren war, in dem er seine Kindheit und erste Jünglingszeit verlebte hatte. Durch ein Gelübde seiner Mutter, die in einer stürmischen Nacht auf die Heimkehr des Gatten und Vaters harpte, war der Knabe dem Dienste der Kirche geweiht worden. Und so wurde über ein junges Menschenleben verfügt, das so kräftig, lebensfreudig und heiter begann. Schon in der Wiege hätte der starke Junge gleich Derakles zwei Schlangen erwürgen können, weshalb man ihm auch den Namen Leone gab. Doch auch dieser Name wurde dem herr-

lichen Jüngling genommen, als sich die Tore des Klosters hinter ihm geschlossen hatten. Cyrillo nannte man ihn. Grater Cyrillo, den Widerpenstigen, der stets drei verschiedenfarbige Kreuze auf der Brust tragen mußte, zum Zeichen, daß er Häher sei. In Sonntagtagen mußte er nachts barfuß und die Hände vor dem Hochaltar knien und die Strafe der Gefesselung erdulden, die über ihn nach den strengen Geheiß des Klosters verhängt werden mußte.

Schmerzliche Bitterkeit überkam ihn. Mit welchem Rechte hatte man über ihn verfügen können, ehe er noch ein denkender Mensch gewesen? Von ganz klein auf wurde er schon anders behandelt als die übrigen Kinder, und maner behandelte ihn auf seinen künftigen Beruf vor. Die wilden Jungen des Dorfes selbst sahen in dem blonden Knaben, der sein Haupt so königlich trug, den künftigen Priester und fühlten sich in seiner Gegenwart beeengt, in ihren übermächtigen Spielen gehindert. Und es still solche Kraft und Freude in ihm, die er still verbergen mußte. Freut sich und betet. So würde es ihm täglich und stündlich gepredigt.

(Schluß folgt.)

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Sach- und Geschäftsbücherarbeiten werden aufgenommen. Koroska cesta 6, I. St., T. 12. 3346

Neues Fahrrad wird gekauft mit allem Zubehör oder Schreibmaschine. Slavceva ul. 17, I. St. 3336

Realitäten

Kauf und Verkauf von Besitzungen, Geschäften und Immobilien, Villen, Gast-, Kaffeehäuser zu den kulantesten Bedingungen übernimmt Realitätenbüro des **Karl Kroha**, Maribor, Slovenska ulica 2. 116

Schöner arabischer Besitz, Umgebung Maribor, Scheibengrund, 22 Joch zu verkaufen. Zuschrift unter „E. G.“ an Verw. 3327

Schöner Besitz in der Umgegend Maribor, bei der Reichstraße, 30 Joch, von der Bahnstation. Adresse in der Verw. 3340

Ebenbürtige Haus mit gutgehendem Geschäft wegen Todesfall zu verkaufen. Anfrage Meliska cesta 64, nur nachm. 3357

Kleiner Besitz am Lande von 2 bis 5 Joch wird gesucht. Anträge an Ferdinand Zechner, Tomšiceva ulica 35, Maribor. 3358

Kauf Weinbergbesitz mit gut erhaltenen Gebäuden in Umgebung Maribor von 500.000 bis 800.000 K. Anträge unter „Weinberg“ an Verw. 3360

Zu kaufen gesucht

Kauf werden 6 Stück eiserne alte Fabrikfenster in d. Größe 200/100 oder 200/200 Jm. oder in der beiliegenden Größe. Briefe an die Verw. unt. „Fabrikfenster“.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten. Longjova ulica 5. 3359

Zu verkaufen

Teeduffler zu erniedrigtem Preise von 160 K. zu haben Tenkova ulica 6. 3324

Charles Bell, barock, komplet mit Rohhaarmatratze, Nachtkastel, ein Hornium, 1 harter Schreibtisch zu verkaufen, Antr. Pod mostom 9, nur von 10—2 Uhr. 3297

Ein Wallach, mittlerer Statur, schweres Zugpferd, fünfjährig, hat abgegeben Firma Tonic in drug, Maribor, Minska ul. 23. 3272

Eisbänke, große Badewanne, Wascherolle zu verkaufen. Anzufragen in der Verw. 3312

Schwarzes Korkum mit Treifen modern, preiswert zu verkaufen. Anzufragen Koroska cesta 4, im Geheiß. 3348

Guterhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Koroska cesta 26, Rosek. 3347

Leichte Ein- und Zweispänner-Autofahrerwagen, Phaetons, Bony- und Stelwagen samt Geschirre und schönen Felle, jung u. fromm, ein Krankenjahrsstuhl bei Verh. Jugoslovanski trg 3. 3345

Schöner Kleiderkasten, Vestgarnitur zu verkaufen. Stritarjeva ulica 18. 3353

Möbler Spiegel zu verkaufen. Minska ulica 33. 3352

Guterhaltener Herrenfahrrad zu verkaufen. Sodna ulica 16, 3. Stock. 3354

Zu mieten gesucht

Zwei Herren suchen möbliertes Zimmer mit Verpflegung. Unter „Sofort 202“ an Verw. 3350

Zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten. Longjova ulica 5. 3359

Stellengesuche

Besseres Herr oder Fräulein wird aufgenommen. Anfrage in der Verw. 3355

Offene Stellen

Intelligentes Kinderkränlein zu drei Kindern nach Zagreb gesucht. Adresse ist unter Nr. 3290 in der Verw. d. Bl. zu erfragen. 3290

Praktikant findet Aufnahme bei Firma A. Hausmaninaer, Warenhandlung, Maribor, Canharjeva ulica 23. 3330

Bessere Person mit Kochkenntnissen zu allen Verw. 3361

Sehr gute Köchin, jüngere nette Person in ein sehr gutes Haus nach Zagreb gesucht. Lohn 600 bis 700 K. Anfrage Canharjeva ulica 33, Ribav. 3338

Verheiratete mit guter Schulbildung wird im Spezereigeschäft S. Weiler, Slezskov trg 14 sofort aufgenommen. 3343

Intelligent langjährig. Chauffeur mit Prüfung und gelernter Mechaniker wünscht Stellung. Gefl. Antr. unt. „Verlässlich“ an die Verw. 3337

Abolviertes Weinbauhändler mit langjähriger Praxis sucht seine Stelle zu ändern. Angebote unter „Weinbauhändler“ an Vw. 3335

Deutsche bessere Witwe, 40 Jahr alt, sucht Stelle zu kleinem Kinde, kann auch nähen. Anträge unter „Witwe“ an die Verw. 3171

400 Meter Eisanschienen

normaler Dimensionen werden gekauft. 3273

Gefällige Offerte mit Preisangabe erbelen an **MARIBOR, Tonejc in drug, Minska ul. 23.**

Privat-Sekretärin oder Reise-Begleiterin

Witwe oder Fräulein, hübsche, sympathische Erscheinung, mit französischen, kroatischen und deutschen Sprachkenntnissen, wird für auswärts engagiert. Gefällige Anträge mit Lichtbild bis 25. Mai, unter der Chiffre „Streng diskret“ an die Verwaltung des Blattes. 3342

Verlässlicher Nachtwächter

mit Prima Zeugnissen und Referenzen aus ähnlichem Dienst wird zum sofortigen Eintritte gesucht. Offerte mit Angabe der Lohnansprüche sind zu richten an Zelezarna Muta na Mutl ob Dravl. 3288

Weiches Rundholz u. hartes

wird waggonweise gekauft. Schriftliche ausführliche Anträge an die Firma **„DOM“** d. d. za drvene gradnje ZAGREB 3. 3289

2 Zeugschmiede 1 Eisengießer

werden gegen gute Entlohnung aufgenommen von der Eisengießerei **Werossa, Zenica, Bosnien.** 3349

Grajska klet

Frische Meerfische aller Art sind eingetroffen. 3334 **Gjuro Baljak.**

Sechs- Zylinder-Austro-Daimler

fast neu, mit Michelin (Caplee) bereift, De. F. U. G. Karofferte ist billig zu verkaufen. **Wochl, Graz, Hofeggerhaus.** (Deutschösterreich.) 3341

Achtung! Achtung!

Sonntag den 7. Mai findet im Gasthause Schwarz, Pesnica, mit dem Beginn um 14 Uhr ein **großes Maifest mit Musik** statt. Um zahlreichem Besuch bittet der **Gastwirt** früher Vikar. 3339

Günstige Kaufgelegenheit!

Drei Käufer an einer Hauptstraße Maribors gelegen mit 29 Wohnungen und drei Geschäftslökalen an der Hauptfront, sowie ein großer Garten an der Ecke einer Haupt- und Seitengasse an Bauobjekten geeignet, sind wegen Privatverhältnisse um 100.000 (hunderttausend) Lire sofort zu verkaufen. **Vermittler ausgeschlossen.** Erste Reflektanten mögen sich sofort melden unter „Radka priitka bei der Verwaltung des Blattes.“ 3356